

„Fluchtursachen bekämpfen!“

[Dieser Beitrag erschien zuerst in der Ausgabe IV/2015 (Dezember 2015) der [MÜNSINGER FACKEL](#) und ist für die Aufnahme auf [selegnasol.de](#) nur geringfügig überarbeitet worden.]

I.

„Fluchtursachen bekämpfen!“, „Fluchtursachen bekämpfen!“ schreit die Politik und schreien unisono alle Gutmenschen hierzulande und anderswo in Europa. Ja, will Frau Merkel tatsächlich für die Einführung menschenwürdiger Verhältnisse in Syrien und anderen kriegs- und elendsgebeutelten Gegenden der Welt sorgen? Da könnt sie doch gleich hier in Deutschland damit anfangen - und das nicht nur in Bezug auf die zum Teil auf engstem Raum kasernierten Flüchtlinge. Nein, so ist das wohl nicht gemeint. Was will Kohls gelehrige „Enkelin“ dann?

„Fluchtursachen bekämpfen!“: das ist nichts anderes als ein moralischer Titel für den politischen Willen verschiedener politischer Herrschaften, in den betreffenden Weltgegenden sich einzumischen und dort mitzureden. Die in jene Forderung einstimmenden Gutmenschen haben zwar von nix ‘ne Ahnung, liegen aber auf ihre naive Weise voll auf der Linie deutscher Politik: Sich die Verhältnisse in den Kriegs- und Elendsregionen der Welt klarzumachen als Konsequenzen der außenpolitischen Aktivitäten der USA und der führenden europäischen Staaten - Deutschland mittenmang -: davon wollen sie nichts wissen. Aber daß ihre betreffende politische Herrschaft, der sie untertan sind, in jenen Regionen ganz kräftig mitzumischen habe, finden sie für ihr Anliegen so selbstverständlich wie nur was. (Es bewahrheitet sich hier, en passant festgestellt, leider ein weiteres Mal, daß die Linke - durchaus aus ganz eigenen Beweggründen heraus (was die Sache nicht besser macht - im Gegenteil) - lang schon zum nützlichen Idioten der Herrschaft geraten ist.)

Jetzt „findet“ Deutschland in Syrien eine „Lage“ „vor“, worin es militärisch - jedenfalls bislang - weder direkt noch indirekt „involviert“ ist¹, die es aber durchaus sich zunutze zu machen weiß. Eine Blankoeinladung an alle, die sich aus dieser Region auf und davon machen, wird ausgesprochen - und damit dreierlei klargestellt:

Erstens: Von uns sind keine Waffen im Spiel. Unser Kapital sind die Flüchtlinge. Die nehmen wir auf - ohne Obergrenze.

Zweitens: „Wir schaffen das!“ Wir scheuen keine Mühen und Kosten, das durchzuziehen. Diese Mühen und Kosten werden wir (u. a.) schon auf unsere Untertanen abzuwälzen wissen.

Drittens (gerichtet an die anderen europäischen Staaten): Aber glaubt ja nicht, daß ihr von den betreffenden Lasten verschont bleibt. Ihr habt euren Anteil dazu beizutragen - andernfalls steht ihr in der Weltöffentlichkeit moralisch ganz schön blöd da im Unterschied zu uns.

¹ Mit dem jüngst gefaßten Beschluß, deutsche Truppen nach Syrien zu schicken, ändert sich das natürlich - aber diese militärische Einmischung kann ja auch als Reaktion auf die terroristische Blutnacht in Paris genommen werden.

So aufzutreten, muß sich die deutsche Politik ihrer Sache und ihrer Macht schon ganz schön sicher sein. „Wir schaffen das!“: das heißt: Deutschland ist „Weltflüchtlingsmacht“ und macht eine Ansage an die anderen betroffenen europäischen Staaten: *Wir* sind die Alternative zur direkten wie auch indirekten militärischen Intervention - *wir* sind die alternative Ordnungsmacht in Syrien und anderswo - und *wir* bestimmen, wie Europa sich dazu zu stellen hat! Ordnet euch entsprechend unserer Ansage in unser Programm ein - oder Europa ist verloren!

So geht deutscher Imperialismus in der sog. „Flüchtlingsfrage“. Das ist der Sinn des Aufrufs, die Fluchtursachen zu bekämpfen.

II.

Der politische Streit, der jetzt mehr und mehr auch in Frau Merkels Reihen selbst hervorgebrochen ist, ist keiner um jenen imperialistischen Zweck: in dem sind sich alle - zumindest alle Maßgeblichen und Etablierten - einig. Der Streit geht einzig und allein um die Mittel und Wege der Umsetzung dieses Zwecks - und in dieser Hinsicht haben auch ehemalige Mitstreiter von Angie mittlerweile die Hosen voll bekommen: Mehr und mehr wird ihr - auch von anderen europäischen Staaten - attestiert, sich in der ganzen Angelegenheit übernommen zu haben.

Von der (noch) herrschenden politischen Linie wird die Wirtschaft fürs Flüchtlingsprojekt in die Pflicht genommen - und inzwischen heftig gerügt: Sie komme ihrer sozialen Pflicht nicht recht nach, da sie sich, statt Gelder in die Beschaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen für Flüchtlinge fließen zu lassen, abwartend verhalte. Ja, was erwartet man denn? Daß die Refugees für die Wirtschaft nützlich sein könnten, heißt ja noch lange nicht, daß die nach ihnen verlangt hätte. Die deutsche Ökonomie ist mit Arbeitskräften derzeit gar nicht schlecht bedient. Worauf das Kapital spechtet, ist in erster Linie, daß ein wachsendes Angebot an Arbeitskräften das Lohnniveau zu drücken vermag. Daß dieser Effekt eintritt, setzt allerdings wiederum voraus, daß man den neu zuströmenden Arbeitskräften in spe einige entsprechende grundlegende Qualifikationen angedeihen läßt - von einer basalen Beherrschung der deutschen Sprache über verschiedene hieszulande übliche Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit etc. bis hin zu gewissen kulturellen „Selbstverständlichkeiten“; entsprechende Bildungsmaßnahmen aber kosten Geld. Da ist die Wirtschaft dann doch erstmal recht skeptisch, ob sich diese Kosten überhaupt rentieren, wenn sie von den Flüchtlingen im wesentlichen doch gar nichts anderes verlangt, als das Lohnniveau zu senken. Freilich setzt aber die Lohndrückerfunktion *auf jeden Fall* voraus, daß die betreffenden potentiellen Kandidaten zu den deutschen bzw. etablierten Arbeitskräften konkurrenzfähig sind - und das wiederum erfordert betreffende Qualifikationsmaßnahmen, die natürlich eben Geld kosten. Usw. usw. In diesen innerherrschaftlichen Streit in der Politik wie auch zwischen Politik und Wirtschaft sollte man sich nicht einmischen.

III.

Was in der sog. „Flüchtlingsfrage“ geboten wäre, ist, statt immer gleich sich reflexhaft moralisch oder patriotisch dazu zu stellen: sich Klarheit darüber zu verschaffen, *worum* es hier der deutschen Politik (sowohl im Konkurrenzverhältnis zur übrigen EU wie auch zu den USA) *geht*. Theoretische Distanz wäre erfordert statt moralischer Charakterpflege oder Vaterlandsliebe.

Dixi et salvavi animam meam.

[Zurück zur Startseite](#)

[Impressum](#)